

Altes und Neues aus Bachem

Ausgabe 52

Dezember 2019



Der Bachemer Kauz

*Frohe Weihnachten &
einen Guten Rutsch
nach 2020 ...!*

| | |
|-----------------------------------|------|
| Highlights 2018/2019 | S.2 |
| Die Wasserversorgung Bachems | S.10 |
| HVB-Aktuell | S.12 |
| Damals ... | S.13 |
| Die letzten Wölfe in Bachem | S.18 |
| Der Bau einer Turnhalle in Bachem | S.23 |

HVB Highlights 2018/19

Nikolausgespanne 2018

Auch in 2018 hatten wir wieder genügend Buchungen um unsere drei Nikolausgespanne am Nikolausabend beschäftigen zu können. So machten sich Nikolaus Stephan Frank (22) mit Ruprecht Matthias Kautenburger (16), Nikolaus Patrick Reinert (4) mit Ruprecht Ilja Haubert (6) und unser Nikolaus-Urgestein Jürgen Schumacher (29) mit Ruprecht-Urgestein Uli Diederichs (23) auf den Weg und beschenkten bei insgesamt 25 Besuchen 73 Kinder (die Zahlen in Klammern bedeuten die bisherigen Einsatzjahre der Kollegen). Hierbei sammelten wir Spenden von 340,-€, die auf Vorstandsbeschluss wieder in den Kongo nach Moma geschickt wurden, wo das Geld dringend



gebraucht wird, zur Fertigung einer Schultür und Fenstern für die neue Schule.

Zum ersten mal waren alle drei Nikoläuse mit neuen, hochwertigen Stäben bestückt, die wir uns nach all den Einsatzjahren gegönnt haben. Im Vorjahr gab es ja bereits neue Bärte für Nikoläuse und Ruprechte - „generalüberholt“ wurden die Einsätze mit viel Freude bewerkstelligt.

Wir besuchten auch wieder die Weihnachtsmärkte in Bachem und in Rimlingen, verschiedene private Weihnachtsfeiern und die Kindergärten in Bachem und in Merzig. Der Einsatz bei der AWO in Nunkirchen fiel nach langer Zeit leider aus. js.

Jahresausflug am 15. Dez. 2018

Weihnachtsmarkt in Deidesheim

Da der Heimatverein bekanntlich für einen Sommerausflug nicht mehr genügend Teilnehmer animieren konnte, hatten wir uns

entschlossen, unsere Jahresausflüge zukünftig in den Winter zu verlegen und einen



schönen Weihnachtsmarkt zu besuchen. Wir starteten am 15.12.2018 mit dem Weihnachtsmarkt in Deidesheim - einem der schönsten Weihnachtsmärkte in Deutschland - und es



hat sich gelohnt. Mit einem fast vollbesetzten Bus der Fa. Schulligen starteten wir kurz vor Mittag zu dem ca. 170 Kilometer entfernten Deidesheim, mit fröhlich gestimmten



Gästen- und natürlich auch wieder einem lustigen Reiserätsel an Bord: „Ultra-Krass-HVB-Weihnachtsrätsel“. Knifflige Fragen wie z.B. „Wie viele Nikolausgespanne hat der Heimatverein“ und verflixte Rechenaufgaben wie „Wir zählen alle Ziffern des Gründungsjahres des Heimatvereins 1975 e.V. zusammen“ verlangten den Teilnehmern alles ab.

In Deidesheim angekommen stellten wir den Bus ab und eroberten mitsamt unserem

Busfahrer Gerhard die festlich geschmückte Altstadt.

Jeder konnte in Eigenregie den Markt er-



kunden und so traf man sich immer wieder zwischendurch, je später die Stunde desto fröhlicher und beschwingter waren die begeisterten Bachemer. Es war wirklich ein sehr schöner Weihnachtsmarkt mit vielen Ständen, und riesigen leuchtenden Weihnachts-

bäumen. Es gab viel zu sehen und zu verzehren.

Wer nicht draußen verweilen wollte, fand eine tolle Unterkunft im Deidesheimer Hof, in dem sich



schon viele Persönlichkeiten (Foto-galerie!) eingeschrieben haben, berühmte Politiker wie Dr. Helmut Kohl, Michail Gorbatschow oder König Juan Carlos I. & Königin Sofia



aus Spanien, berühmte Sportler wie Michael Schumacher, Otto Rehagel oder Fritz Walter, berühmte Moderatoren wie Günter Jauch oder Thomas Gottschalk, bekannte Opern-

stars wie Montserrat Caballé oder José Carreras und Persönlichkeiten wie Reiner Calmund, Paul Bocuse,



Harald Glöckler, Heiner Lauterbach, Xavier Naidoo oder Peter Maffay und sogar Königin Elizabeth II. von England und ... jetzt endlich auch verschiedene Bachemer Promis.

Gegen 20 Uhr ging es mit gefüllten Bäuchen und noch wohlgelaunter zurück Richtung Heimat.

Die spätere Gewinnerin des Weihnachtsrätsels, Michaela Balthes, erhielt eine Flasche vom teuersten Deidesheimer Schnaps.

In diesem Jahr fahren wir am 14. Dezember zum Weihnachtsmarkt in Traben-Trarbach. Anmeldungen nehmen wir gerne entgegen. js.

Faschingsumzug am 3. März 2019

Mit viel guter Laune, süßem und saurem im Gepäck machten 11 farbenfrohe Clowns die Straßen von Bachem nach Rimlingen unsicher. Selbst die kleinsten hatten viel Spaß und begeisterten die Narrenschar am Straßenrand mit viel Allez Hop und Helau.

Der trübe Wolkenhimmel und vereinzelte Regentropfen konnten den Clowns nichts anhaben. Sie wurden mit großen und kleinen Seifenblasen einfach zur Seite geschoben. In Rimlingen angekommen stärkten wir uns





und machten uns auf den Weg in heimatliche Gefilde um dort dem närrischen Treiben beizuwohnen. mh.

Jahreshauptversammlung

Am 24. März 2019 im Café Becker

Am 24. März fand unsere Jahreshauptversammlung im Café Becker statt. Werner Denis ließ in seinem Jahresrückblick noch einmal das gesamte letzte Geschäftsjahr Revue passieren. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde den verstorbenen Mitgliedern gedacht: Adelheid Kerber, Myriam Lit-

winschuh, Franz Pitzius und Josef Enzweiler. Über alle Aktivitäten wurde dann in Einzelvorträgen berichtet. Jürgen Schumacher, Renate Schaukellus, Werner Denis und Patrick Reinert informierten wieder auf ihre gekonnte Art über die verschiedenen Veranstaltungen. Weiterhin wurden für 25-jährige Mitgliedschaft, sofern anwesend, ausgezeichnet: *Michael Bogdanovic, Dominik Diwersy, Brigitte Diwersy-Hoff, Heiko Fritz, Sonia und Ludwig Grimm, Doris Martin, Klaus Reiplinger und Silvia Schmidt.* Für 40 Jahre Mitgliedschaft im Heimatverein wurde *Eugen Schumacher* geehrt.

Nach dem Bericht des Kassierers Matthias Kautenburger folgte der Bericht der Kassenprüfer und im Anschluss daran die allgemeine Aussprache.

Dann erfolgte die Wahl eines Versammlungsleiters - sie fiel auf Alfred Loth, der sich beim amtierenden Vorstand herzlich für die geleistete Arbeit bedankte. Nach der Entlastung des Vorstands, brachte die Neuwahl folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden wurde der alte Werner Denis gewählt, 2. Vorsitzender Patrick Reinert, 1. Schriftführer Jürgen Schumacher, 2. Schriftführer Stephan Frank, 1. Kassierer Matthias Kautenburger. Zur 2. Kassiererin wurde wieder Carola Schumacher gewählt. Als Organisationsleiter fungiert weiter Dietmar Paulus. Als Beisitzer wurden gewählt: Johann und Marlies Kastler, Ilja Haubert, Manuela Hirtz, Renate Weber, Lydia Schmitt, Thomas Kuke, Marina Kreuser und Gerhard Schmidt. Alle Gewählten wurden einstimmig bei eigener Enthaltung gewählt. Als Kassenprüfer wurden Jobst Lewerenz und Alfred Loth gewählt. Abschließend erfolgte das Schlusswort des 1. Vorsitzenden, gefolgt von einem kleinen Umtrunk. wd.

Kuck&Schluck-9 am 27. Apr. 2019

Erzbergwerk in L-Rumelange

Im Rahmen unserer berühmt-berüchtigten *Kuck&Schluck-Serie* besichtigten wir am 27.04.2019 das Erzbergwerk in Rumelange in Luxemburg. Für nur 5,-€ - *wir wissen: Heimatverein Reisen - Gute Reisen, Heimatverein Fahrt, viel Geld gespart!* - machten sich 17 gutgelaunte Bergmänner und -Frauen auf

den Weg, um die Luxemburger Unterwelt zu besichtigen, und zwar im- und um das natio-



nale Grubenmuseum von Luxemburg in Rumelange. Es thematisiert die Eisenerzförderung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis



in die 1980er Jahre, was wir zunächst bei einem Durchgang durchs Museum erfahren durften.



Anschließend bekam jeder Teilnehmer eine Art Haarnetz auf den Kopf und, weil wir alle damit sehr bescheuert aussahen, einen gelben Helm darüber, was bei manch Einem die Sache nicht unbedingt besser aussehen ließ. Sogleich marschierte die Gruppe zum nahegelegenen, geschlossenen Grubenbähnle wo



wir reichlich Platz nahmen und über eine anderthalb Kilometer lange Strecke Richtung Bergeingang führen.



Nach Einfahrt ins Bergwerk erfährt der Besucher bei einer Führung viele interessante Informationen über die Anfänge des Bergbaus, den Arbeitskampf der Bergleute um bessere Arbeitsbedingungen und über die Einsatzbereiche von Maschinen. Angekommen an einem unterirdischen Bahnhof (nach ca. 3



Kilometern), ging die Grubenführung zu Fuß weiter und wir erfuhren auf einer Runde durch die Stollen Wissenswertes über die Techniken der Mineralgewinnung und die Untertagearbeit der Bergarbeiter im Eisenerzbergbau. Unseren Weg schmückten jede Menge Grubenutensilien wie Maschinen, Waggons und allerhand Grubenwerkzeuge und wir erlebten eine tolle Führung.

Der Ausgang aus der Grube erfolgte wieder mit dem Grubenzug, der uns über enge Stollen zurück zum Bahnhof und weiter zum





Empfangsgebäude des Museums brachte.

Und im grubeneigenen Bistro musste das Gehörte, Gesehene

und Erlebte natürlich kräftig verarbeitet

werden -

was dann alle auch taten. Nach ein paar

„Bofferding“ fiel auch die

Bestellung auf „original-Luxemburger-Platt“ nicht mehr schwer. Anschließend ging's

dann weiter zur Abteibrauerei nach Mettlach, um einen sofortigen, internationalen Vergleich der Biersorten zu haben.



Natürlich wurde hier auch reichlich gespert bevor wir den Heimweg wieder antraten. js.

Maibaum stellen am 01.05.2019

Auch das Aufstellen des Maibaumes hat der Heimatverein, wie schon viele Jahre, in 2019 wieder übernommen. Diesmal noch am 1. Mai, aber im nächsten Jahr haben wir vor, das Maisingen wieder aufleben zu lassen



und den Baum am 30.04 bereits aufzustellen.

So machten wir uns am 1. Mai nach „hinter Reesch“ auf, bewaffnet mit Traktor, Motorsäge, Anhänger und einigen kräftigen Naturburschen des Heimatvereins, um ein wunderschönes Exemplar zu schlagen, was uns auch gelang. Sogleich wurde der frisch ge-



fällte Koloss auf den mitgebrachten Anhänger verfrachtet, dieser an den Traktor angehängt und in einer schönen Prozession zum Aufstellungsort gebracht. Dort angekommen wurde das Prachtstück zunächst geschmückt, bevor es leichter Hand aufgestellt wurde. js.



Vatertagswanderung 30.05.2019

Das Wetter war gut - sehr gut - vielleicht sogar zu gut! Aber es war optimal für eine feucht-fröhliche Vatertagswanderung. So versammelten sich am Donnerstagmorgen 17 Frauen und Männer um sich auf die 10 Kilometer lange Strecke zu begeben, einen

großen Bogen im Losheimer Wald. Und der sollte es in sich haben.
Ausgerüstet mit Rucksäcken und gutem



Wandergeschirr und auf viele „Nester“ hoffend, machten wir uns auf die Strecke, die uns durch die „Franz-Schuhmacher-Straße“ und durch die „Hösegreet“ Richtung Losheimer Wald führte. Unser Streckenmana-



ger Jürgen Schuhmacher hatte hier schon die erste Pause eingeplant,

bei der man allerdings zuerst mal das ersehnte „Nest“ suchen musste. Es wurde aber sehr schnell gefunden. So konnten wir uns zum Start mit einem kleinen Umtrunk fit



machen für den weiteren Weg. Es ging über längst vergessene

(oder auch nicht!) Trampelpfade Richtung Losheim und kurz davor, in Höhe des Dewes-Parks und in der Nähe der Dampfeisenbahnli-



nie, wartete das zweite „Nest“ auf den begierigen

Wanderer. Nachdem auch dieses „Nest“ ausgebeutet wurde, ging es steil bergab, den



Bahndamm hinunter bis auf einen Waldweg, dem wir durchs Heimlinger Tal Richtung „Fischweiher Albert Kreuz“ folgten. Wir wollten ja durchgehen und die Getränkestände rechts liegen lassen, wären da nicht ein paar Fußkranke Mitwanderer gewesen, die dringen Erholung brauchten. So biss die emsige Wandertruppe in den sauren Apfel und kehrte in „Nest 3“ zu einem kräftigen Umtrunk ein. Es war schön hier ...



Frisch gestärkt mit kühlem Nass packten wir den Weg bis raus aus dem Losheimer Wald und kamen hier - oh welch Zufall - noch einmal an Nest 1 vorbei, das irgendwie noch nicht ganz leer war. Aber anschließend

schon. Der Weg führte uns nun weiter zum Fischweiher und letztendlich zum ehemaligen Hundeplatz, wo die Motorsportfreunde bei ihren bekannten Festlichkeiten erstmals ihre neue Heimat präsentierten, das professionell umgebaute Hundeheim.

Es war ein gelungenes Fest und weil der Verein sein 15-jähriges Jubiläum feierte, ließen wir ihm sehr gerne einen 50er für die Vereinskasse da.

Bei einem kühlen Getränk und einem erstklassigen Schwenkbraten ließen wir unsere Wanderung ausklingen und schmiedeten bereits Pläne für die im nächsten Jahr. js.



Fronleichnam am 20.06.2019

An Fronleichnam fand, nach einem Jahr Rimlingen, die Fronleichnamsprozession mal wieder in Bachem statt. Renate Schaukellus hatte auch, wie schon so oft, ein passendes Motiv zur

Hand und unser Pflastermaler Jürgen setzte den Entwurf in die Tat um. In diesem Jahr sollte es ein schönes Kirchenfenster werden. Viele fleißige Helfer, Blumensammler, Grünzeugsbesorger, Sägemehlfärber, Aus-



leger und Aufbauer sorgten wieder dafür, dass ein wunderschöner Fronleichnamssaltar entstand - und hier das Ergebnis:



Kauzenfest am 11.08.2019

Am 11. August veranstaltete der Heimatverein Bachem wieder sein bekanntes und in der Bevölkerung beliebtes Kauzenfest. Wie gewohnt gab es auch wieder viele Highlights in diesem Jahr, wie Sonderbier und Kutschenfahrten durch den Ort und die Traktorfreunde Merchingen präsentierten ihre Old-

Heimatverein Bachem KAUZENFEST am 11. August an der Kirche

- Ab 10 Uhr Fröhschoppen
- 11-12:30 Uhr MV Merchingen
- Traktor- & Landgeräteaustellung
- Ab 12 Uhr Mittagessen:
Gulasch mit Spätzle & Gemüse
Forellen mit Kartoffelsalat
- Pommesbude ganztägig



2019

- Kaffee & Kuchen
- Sonderbier „Tannenzäpfle“
- Kutschfahrten 14-16 Uhr
- Nagelklopfen





timer. Eröffnet wurde das diesjährige Fest mit einem Frühschoppenkonzert des Musikvereins Merchingen, der mit gekonnten Weisen dem Fest einen würdigen Rahmen verlieh. Zum Mittagessen hatten die Gäste die Wahl zwischen Gulasch mit Beilagen und Forellen, zubereitet von der Familie Kastler. Beide Essen wurden gut angenommen. Trotz des schlechten Wetters, Re-



gen setzte am Nachmittag ein, wurde das Kauzenfest gut besucht. Durch das Wettstreiten am Nagelklopfen wurde trotz einsetzenden Regens das Fest noch zu einem



guten Gelingen. In 2021, zum nächsten Kauzenfest, wird es wieder spannend werden. wd.



Herbstwanderung am 28.09.2019 nach Losheim

Ganze 4 Teilnehmer nahmen an unserer Herbstwanderung nach Losheim teil - aber



es war schön. Wir machten uns ab Dorfplatz Bachem auf die schwierige, 8 Kilometer lan-



ge Strecke und kehrten schon nach 300m in der Heimatstube ein, wo wir uns auf die gro-



ße Reise vorbereiteten. Dann ging es Richtung Sportplatz, weiter zum Fischweiher und von dort hoch zur Losheimer Straße und weiter zum Losheimer Wald. Hier wanderten wir über traumhafte, verwunschene Pfade bis zu einer kleinen Mariengrotte, wo wir kurz innehielten und bei einem alkoholischen Getränk meditierten. Dann ging es



weiter Richtung Galgenberg. Die Hauptstraße wurde in Höhe Abzweig Rimlingen erneut überquert und in halber Höhe zwischen dieser Straße

und der Donatuskapelle wanderten wir bis Losheim und hier bis zur Scheune, wo bereits Plätze für uns reserviert



waren und wo wir bei einem zünftigen Abendessen den Tag ausklingen ließen. Der Rückweg wurde in PKW bewerkstelligt. js.

In eigener Sache:

Der Heimatverein sucht ein Foto vom Hl. Willibrord in der Bachemer Kirche. Das Bildnis befand sich rechts vom Hauptaltar und wurde bei der letzten Kirchenrenovierung überstrichen. Hier eine (undeutliche) Kopie. Wer hat ein solches Foto und kann es dem Heimatverein zum scannen zur Verfügung stellen?



Die Wasserversorgung der Gemeinde Bachem

Von Dietmar Paulus

Den Wasserhahn aufdrehen, kaltes und warmes Wasser in unbegrenzter Menge beziehen, heute ganz normal, aber es war nicht immer so.

Es war beschwerlich, das so wichtige und wertvolle Wasser für Mensch und Tier aus den Brunnen, Bächen und Pfützen zu holen. In der Provinzialstraße gab es einen Gemeindebrunnen, die meisten Bauern hatten jedoch ihren eigenen „Petz“ (Pütz). Bis ins Jahr 1906 musste man sich auf diese Art mit Wasser versorgen. Jetzt fasste man am Fuße des Galgenberges, an der Straße Losheim-Rimlingen, eine Quelle in dem Distrikt „Bormig“ auf Rimlinger Bann. 1906 wurde mit dem Bau des Rohrleitungsnetzes begonnen. Diese liefert genug Wasser für die Versorgung der 118 Haushalte. Aus der „Burstuff“ (Brunnenstube) wurde das Wasser durch eine 10 cm dicke Leitung mit natürlichem Gefälle in das Dorf geführt. Mit dem natürlichen Wasserdruck leitete man das Wasser in einen Behälter in der Bahnhofstraße. Dieser stand in Höhe Bahnhofstrasse / Fronfeldern. Von dort wurde es in die einzelnen Leitungen des Dorfes verteilt. Der 60 cbm fassende Behälter war aber von der Größe her nur bis zum Jahre 1930 ausreichend. Bachem wuchs von der Einwohnerzahl und der Größe her, höher gelegenes Gelände wurde Baugebiet. Das Wasser reichte nun nicht mehr aus, um den Bedarf zu decken. Es musste jetzt eine neue Lösung her, der immer größer werdenden Wassernot entgegenzutreten.

Ein neues Gelände an der Waldmühle wurde zur Errichtung einer Pumpstation gekauft. Auf der fast höchsten Bergkuppe Bachems (An der Kopp) wurde ein Hochbehälter gebaut, der 53 m über der Pumpenstation lag. Der Hochbehälter wurde versorgt durch eine Lambach-Pumpe (Kreiselpumpe), die eine Förderleistung von 50 Litern Wasser in der Minute hatte. Das Wasser des Mühlenbaches wurde durch das Pumpwerk geleitet, das die Lambach-Pumpe antrieb und in den Hochbehälter pumpte. Über die Planung,

Ausschreibung und Bauausführung ist nichts bekannt, da die Beschlussbücher des Gemeinderates Bachem seit den Wirren der letzten Kriegstage im März 1945 nicht mehr auffindbar sind. Auch finden sich keine Zeitzeugen mehr, die hierrüber berichten könnten.

Im ersten Jahrzehnt nach Ende des 2. Weltkrieges war Bachem im Bereich des Straßenbau-, Kanalisations- und Wasserleitungsbau sehr aktiv. Rund 1000 m neue Wasserleitungen wurden gebaut. Diese Leitungen dienten der Baulanderschließung der Rimlinger Straße, der Feld-, Flur-, Bach-, Berg-, Bahnhof- und Mühlenstraße.

Am 21. November 1947 hatte der Gemeinderat die Anschaffung einer Kreiselpumpe beschlossen, da diese leistungsfähiger und stabiler als die Lambachpumpe beurteilt wurde. Aber im Juli 1949 wurde wieder eine Lambachpumpe geliefert und installiert. Diese versagte in den Sommermonaten des Öfteren, so dass die Haushalte in den höher gelegenen Ortsteilen oft ohne Wasser waren. 1965 wurde der Beschluss gefasst, eine zusätzliche Kreiselpumpe anzuschaffen.

1956 wurde zwischen Bachem und Rimlingen (trotz großer Widerstände in der Bevölkerung) eine Leitungsverbindung hergestellt, um sich in Notsituationen zu helfen. Jedes Jahr wurde im Januar der Wasserzähler an der Rimlinger Brücke abgelesen. 1957 lieferte Bachem Wasser an Rimlingen, 1959 war es umgekehrt.

Im Hinblick auf geplante Arbeiten zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung stand am 23. November 1965 die Festsetzung der Wasserbezugsgebühren auf der Tagesordnung des Rates. Die Erhöhung sollte stufenweise von 0,40 DM auf 0,70 DM vorgenommen werden. Dieser Vorschlag wurde jedoch mehrheitlich vom Rat abgelehnt. Vielmehr wurden ab 01.01.1966 0,70 DM pro cbm Wasser und als Miete des Wassermessers vierteljährlich 0,50 DM festgelegt.

Bis zum Jahre 1972 war die Lage in Bachem und Rimlingen dadurch gekennzeichnet, dass zwar genügend Wasser zur Verfügung stand. Jedoch

war der Behälterraum für beide Gemeinden nicht ausreichend. Auf der „Rimlinger Kopp“ bot sich die Möglichkeit, einen gemeinsamen Hochbehälter mit 1000 cbm Fassungsvermögen einschließlich der erforderlichen Brandreserve zu bauen. Hierzu musste jedoch ein gemeinsamer Wasserzweckverband Bachem-Rimlingen gegründet werden. Mit Hilfe eines Landeszuschusses und eines Darlehens mit Zinszuschuss konnte der Bau finanziert werden. Im Gegenzug erwartete die Regierung die Erhöhung des Wasserpreises ab 01.07.1968 auf den Landesdurchschnittssatz von 1,00 DM.

Am 26.04.1972 konnte der neue Hochbehälter „Auf der Kopp“ eingeweiht werden. Kleinliche und lokale Widerstände wurden überwunden und es entstand eine gemeinsame Wasserlieferung und -speicherung.

Seit der Gebietsreform 1974 wurde die Trinkwasserversorgung umgebaut. Bachem und Rimlingen werden jetzt über eine neu errichtete Transportleitung, die vom Hochbehälter Kerzenberg in Losheim zum Hochbehälter „Auf der Kopp“ führt, versorgt. Das Wasser der Bohrungen auf den Gemarkungen Niederlosheim, Sandgrube, Werding und Hölzbach wird nun im zentralen Wasserwerk aufbereitet und zum Hochbehälter Kerzenberg gepumpt. Von dort läuft es dann in freiem Gefälle zum Hochbehälter „Auf der Kopp“.

Den Gemeinden Bachem und Rimlingen steht nunmehr ein gutes, einwandfreies und ausreichendes Trink- und Brauchwasser zur Verfügung. dp.



HVB Aktuell

Wir gratulieren unseren Jubilaren 2019

50 Jahre: Simone Alaimo, Pia Enzweiler, Doris Rudolph, Arno Schumacher und Peter Seger.

60 Jahre: Bruna Andre-Marck, Elke Backes, Adalbert Becker jr., Margot Denis, Karl Doll, Albert Dussing, Bernd Quinten und Fabienne Wollscheid.

65 Jahre: Manfred Gasper, Maria Hoff, Marlies Kastler, Werner Kautenburger Prov.Str., Jean Reinhardt und Monika Reiplinger.

70 Jahre: Helmut Ackermann (†), Steffi Geßner, Ludwig Grimm, Agnes Koster, Rosi Oswald, Gisela Paul und Alois Trapp.

75 Jahre: Ria Enzweiler, Manfred Gregorius und Helmut Meier.

80 Jahre: Raimund Jakobs, Hedwig Kautenburger, Rita Müller, Maria Riga, Eugen Schumacher, Linde Schumacher, Helga Wagner und Klaus Weiten.

Herzlichen Glückwunsch an Alle!

In diesem Jahr sind leider Verstorben:

Herbert Schmitt, Josef Enzweiler, Hedwig Etringer, Martha Theisen, Helmut Ackermann und Veronika Schuhmacher
Sie waren Teil des Vereins und werden es immer sein.

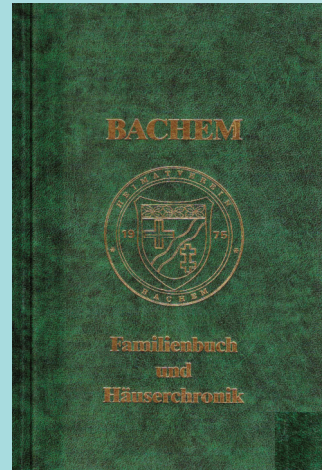
Wir möchten uns bedanken!

Vielen Dank an alle, die sich in liebevoller Weise, Jahr für Jahr, um unsere Ortstafeln kümmern, die sie ansetzen und bewässern und somit einen tollen Beitrag zur Verschönerung unseres Heimatortes leisten: Lydia Schmitt, Maria Hoff, Martin und Rosi Schumacher, Martha Schröteler, Sonja und Friedbert Engel.



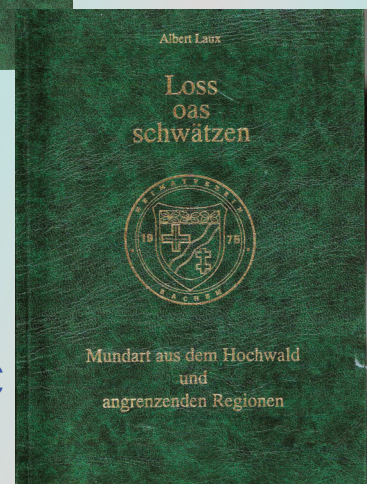
Das perfekte Weihnachtsgeschenk

Ein tolles Weihnachtsgeschenk für liebe Menschen wären unsere noch erhältlichen Heimatbücher - zum Sonderpreis!!



**„BACHEM
Familienbuch
und
Häuserchronik“**

**Statt 15,-€
Nur noch 13,-€**



**„Loss oas
schwätzen“**

**Statt 10,-€
Nur noch 8,-€**

Beide Bücher zusammen für 20,-€!!

Impressum „Der Bachemer Kauz“

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Provinzialstraße 38 * 66679 Bachem

Vertreten durch:

Werner Denis, Jürgen Schumacher, Matthias Kautenburger und Patrick Reinert

Vereinsreg.Nr.: VR 748, Amtsgericht Merzig

Redaktion:

Jürgen Schumacher, Bernhard Bies, Werner Denis, Stephan Bies und weitere (siehe Beiträge)

Auflage: 250 Hefte

Design/Layout: Jürgen Schumacher

Online Druckerei: Rainbowprint.de

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten..

Internet: <http://www.hvbachem.de>

Email: kauz@hvbachem.de

Damals...

...wie ich das Kriegsende in Bachem erlebte - Erlebnisbericht von Maria Jacobs + (Rossler Maria)

Von Bernhard Bies

Das Dorf war ziemlich leer, denn es war ja geräumt. Nur ein paar wenige Leute waren zuhause geblieben. Auch wir waren über die Weihnachtsfeiertage und Neujahr nach Zwalbach geflüchtet. Nach 10 Tagen kehrten meine Eltern nach Bachem zurück, ich blieb noch einige Wochen mit meinem Sohn Helmut in Zwalbach, ehe auch wir zurückkehrten.

Es wurde hart vom Orscholzriegel aus geschossen. Die meiste Zeit verbrachten wir im Keller oder im Stollen bei der Rimlinger Mühle. Der Stollen war in den Wald Hinterrest gehauen worden, mit einem Ausgang dabei. Die letzte Nacht, eh der Ami kam, verbrachten wir im Stollen mit Familie Beckendorf, Familie 'Kula Metz' und Marga und noch einigen Leuten. Gegen Mitternacht kam ein deutscher Soldat und wünschte uns eine gute Nacht. "Ich gehe als letzter Soldat von Bachem fort, morgen früh sind die Amis da und ich werde Kriegsgefangener" sagte er.

Als die Amis kamen, trieben sie uns aus dem Stollen, es wurde kein Wort gesprochen. Sie trieben uns vor sich her bis zur Kirche. Dort waren dann alle Leute, die noch in Bachem waren. Nun sprach ein Ami was auf Englisch, was keiner verstand. Man suchte einen Dolmetscher und rief nach 'Rossler Maria'. Ich hielt mich gerade in der Küche des Pfarrhauses auf und ging zur Türe. Man redete mich in Englisch an. Ich antwortete. "Je parle francais". Da wurde ein Ami geholt, der auch Französisch konnte. Nun begann die Übersetzerei: Zuerst wurde nach dem Pastor gefragt. Ich gab zur Antwort, dass dieser sich im nächsten Dorf, in Rimlingen, befand. Dann wurden die Leute gruppenweise in einzelne Häuser eingeteilt. Ich kann mich erinnern, dass der größte Teil der Leute in 'Franken Schamp' seinem Haus untergebracht wurde. Auch bei Kammer musste ich eine Gruppe einweisen. Am Nachmittag kamen Leute zu mir und sagten, dass das Vieh gefüttert und gemolken werden

muss. Ich ging zum Offizier und trug die Bitte vor. Es durfte jeweils eine Person in Begleitung eines Amis gehen und diese musste zu einer festgesetzten Stunde wieder zurück sein. Jeder, der gehen durfte, brachte was zu essen mit.

Im Dorf wurden alle Häuser durchsucht, und es wurde großer Schaden angerichtet. Nach ungefähr 2 oder 3 Tagen durften wir wieder nach Hause. Wie sahen unsere Häuser aus! Nach einiger Zeit zogen die Amis fort, und es kamen die Franzosen. Diesmal als Sieger. Ich wurde wieder als Dolmetscher eingesetzt. Es war keine schöne Aufgabe, die ich zu erfüllen hatte. Ich musste mit in die Häuser gehen, wenn Sachen beschlagnahmt wurden. Einmal wurde ich nachts um 2 Uhr geweckt, als 2 Soldaten mit Gewehren mich abholen kamen. Sofort anziehen und mitkommen, mein Sohn Helmut schrie aus Leibeskräften: "Mama, nicht mitgehen! Die schießen dich tot!" Ich trug mein Kind zu meinen Eltern ins Schlafzimmer, zog mich an und ging mitten in der Nacht mit 2 Soldaten fort. Wir kamen an ein Haus und gingen rein. Ich glaub es war das Haus Meiers oder Wagner, dort befand sich ein geflüchteter deutscher Soldat, den die Franzosen gefangen genommen hatten. Er wurde bis ca. 5.00 Uhr morgens verhört, dann durfte ich wieder nach Hause. Ich ging zum Kommandanten und beschwerte mich, ich wurde nie mehr nachts abgeholt, nur noch am Tage.

Zwei besondere Episoden:

Die toten Soldaten

Zwei Tage ehe die Amerikaner kamen, wurden noch drei deutsche Soldaten von einer Granate getroffen. Die toten Männer lagen auf der Straße zwischen unserem Haus und Beckendorf's Garten. Zwei Soldaten konnten gleich beerdigt werden, der dritte musste liegen bleiben. Er lag noch auf der Straße, als wir nach der Gefangennahme durch die Amis wieder nach Hause durften.

Da es damals schon ziemlich warm war, ging der Leichnam schon in die Verwesung über. Es roch abscheulich. Nachdem ich den amerikanischen Kommandanten darüber informierte, kamen Leute mit einem Handkarren, luden den Toten auf und beerdigten ihn.

Viele können sich sicherlich noch heute an die drei unbekanntenen Soldaten erinnern, die auf unserem Friedhof direkt beim Eingang rechts ihre Gräber hatten. Später wurden sie irgendwo auf einen Heldenfriedhof umgebettet.

Ein Tieffliegerangriff

Es war im Herbst. Wir waren im Semelengewännchen bei der Kartoffelernte.

Mit einem vollbeladenen Wagen fuhren wir nach Hause. Wir saßen oben auf dem Wagen auf den Säcken: Tante Marie, die Hedwig und ich. Der Onkel Johann war vorne bei den Kü-



hen. Wir befanden uns an der Kreuzung Bachem-Brotdorf-Hausbach. Auf einmal Tiefflieger! Direkt über uns! Wir sprangen vom Wagen runter und liefen in den nahegelegenen Wald.

Der Angriff galt dem Bachemer Bahnhof. Er wurde in Brand geschossen, auch die Kartoffelsäcke bekamen einige Splitter ab. Die Kühe hatten sich nicht von der Stelle gerührt, auch wir waren wie gelähmt. Als alles vorbei war, sagte Hedwig zu mir: "Komm Maria, es ist ja vorbei". Doch ich konnte keinen Schritt gehen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mich wieder bewegen konnte und das Leben in meine Beine zurückgekehrt war.

Quelle:

Mündliche Erzählungen und Schilderungen von Maria Jacobs, niedergeschrieben von Bernhard Bies

Die letzten Kriegstage als Flüchtling
Ein Erlebnisbericht von Irma Meiers, +
Am 5. Dezember 1944 sind wir von Bachem weg. Wir, das waren meine Mutter, mein Vater, meine Schwester Emmi und ich. Mein Bruder Kurt befand sich da schon in amerikanischer Gefangenschaft. Von ihm hörten wir damals nichts mehr. Das war ein ganzer Zug voller Flüchtlinge, in den wir am Bachemer Bahnhof einstiegen. Es waren auch viele Bachemer dabei: Engels, Frau Martin, Bies Johann, Boos Johann, Fuchsen Annelies ihre Familie und viele andere. Kraußen Alfred war auch bei uns. Er sollte den Krieg jedoch nicht überleben. Die Flucht war freiwillig. Es hieß: "Jeder, der gehen will, kann gehen!" Ich hatte ja eine schreckliche Angst vor Tieffliegern und hoffte dann, mehr im Landesinneren sicherer vor ihnen zu sein, als so nah bei der Front. Meine Angst vor Tieffliegern war nicht unbegründet. Ich hatte ein schreckliches Erlebnis mit ihnen:

Es war im August 1944. Wir waren noch daheim. Ich machte mich mit dem Rad auf den Weg nach Lothringen in die Nähe von Bouzonville, mit der Hoffnung, einige Mirabellen zu bekommen, da Erntezeit war. Während der Ernte plötzlich Jabos! Diese Jabos vermuteten in einem nahegelegenen Wäldchen ein Bataillon deutscher Soldaten. Tatsächlich hielten sich hier am Tage vorher deutsche Soldaten auf, doch waren diese mittlerweile abgerückt. Dieses ganze Wäldchen wurde von den Jabos umgepflügt, das Dorf ganz in der Nähe verschonten sie allerdings. Am nächsten Tag machte ich mich auf den Heimweg. Als der Weg etwas anstieg, es war ca. 10 / 11 Uhr morgens, kamen auf einmal Tiefflieger. Mit einem Satz sprang ich vom Rad in den Straßengraben. Die Tiefflieger nahmen mich unter Beschuss, erwischten mich jedoch nicht. Die Straße war übersät mit Geschossteilen. Nach dem Angriff erhob ich mich und wollte meine Fahrt fortsetzen, da kam doch tatsächlich einer der Flieger wieder zurück um mich erneut unter Beschuss zu holen. Ich befand mich ganz allein auf dieser Straße. Also wieder zurück in den Graben. Wieder hatte ich großes Glück! Dann aber im Laufschrift mit meinem Fahrrad und den Mirabellen auf eine nahe-

gelegene Schlucht los. Am Anfang der Schlucht stand ein lothringischer Mann, der das alles beobachtete. Er konnte es kaum fassen, dass ich noch lebte. Er meinte, er hätte so eben ein Wunder erlebt. Den ganzen Tag, bis ca. 17.00 Uhr mussten wir in der Schlucht verbringen, weil die Tiefflieger immer wieder zurückkehrten. In der Schlucht waren wir jedoch sicher. Der freundliche Mann reparierte mir in der Zwischenzeit meinen Fahrradschlauch.

Als der Aufruf zur Evakuierung kam, sind wir gegangen, ohne zu wissen wohin es ging. Zuerst einmal 2 Tage Aufenthalt in Losheim. Am 8. oder 9. Dezember erreichten wir mit einem Personenzug Ansbach in Mittelfranken. Von hier aus wurden wir auf die verschiedenen Dörfer aufgeteilt. Es war schon spät, als wir an der Reihe waren. Unser Dorf hieß Aurach. Aurach war ein Dorf, so groß ungefähr wie Bachem. Ich wurde einem jungen Mädchen, das nicht viel jünger war als ich, zugeteilt. Dieses Mädchen, es hieß Emma Gaab, hatte seine Mutter verloren und wollte jemanden bei sich haben. Hier hatte ich es sehr gut. Hier war ich wie daheim. Der Vater des Mädchens, Herr Gaab, sagte bei meiner Ankunft zu mir: "Ab jetzt bist hia daham" Meine Mutter und meine Schwester trafen es nicht so gut wie ich. Für viele Einheimische waren wir nur die "Saarfranzosen" und man nahm uns nicht gerne auf. Meine Mutter musste sehr hart auf dem Hof ihrer Gastgeber arbeiten, und musste die Milch, die sie bekam, auch noch teuer bezahlen.

Mein Vater und weitere Männer machten sich wieder auf den Weg nach Hause. Man wollte die Häuser doch nicht ganz alleine lassen. Außerdem hatte mein Vater die Poststelle und musste die Daheimgebliebenen mit Post versorgen, die er immer nach Losheim abholen gehen musste. Nach so einem Marsch nach Losheim und zurück legte sich mein Vater im Keller nieder um zu schlafen. So verschlief er doch tatsächlich den Einmarsch der Amerikaner in Bachem. Wir hatten Glück. In unserem Haus befand sich ein Foto von einem französischen Zollbeamten in Uniform zusammen mit seiner Frau. Dieser französische Zollbeamte wohn-

te bei uns während der Völkerbundszeit zur Miete. Durch dieses Foto waren die Amerikaner scheinbar freundlich gesonnen und untersuchten unser Haus glücklicherweise nicht weiter. In der Wohnung der Martina, die jetzt bei uns wohnte hätten sie nämlich ein Hitlerbild gefunden, und das wäre unserem Haus und unserem Vater sehr schlecht bekommen. So aber hinterließen die Amis wegen dem Zollbeamtenfoto ein paar Päckchen Zigaretten und mein Vater wurde mehr oder weniger sanft geweckt und aufgefordert, sich was einzupacken und sich zu den anderen Personen zu begeben, die in verschiedenen Bachemer Häusern zusammengepfert wurden. Er erlebte das Kriegsende also in seiner Heimat, während für mich und einige andere Bachemer Mädchen der Krieg Ende 44 erst so richtig begann. Am 16. Dezember erhielten Engels Dina, Engels Lisbeth (beide Kutscher), Zewener Erika, meine Schwester Emmi und ich den Stellungsbe-
fehl! Fortsetzung folgt...

Quelle: Mündliche Erzählungen und Schilderungen von Irma Meiers, niedergeschrieben von Bernhard Bies

Der Orscholzriegel

Auf dem nördlichen Saargau fanden gegen Kriegsende von November 1944 bis zum 23. Februar 1945 schwerste Kampfhandlungen zwischen amerikanischen und deutschen Truppen statt. Amerikanische Truppen durchbrachen nach harten und verbissen geführten Kämpfen zwischen dem 8. und dem 23. Februar 1945 den sogenannten "Orscholzriegel" und gingen nun zur Beset-



zung des Saar-Mosel-Dreiecks über. Reste von Höckerlinien und nach dem Krieg gesprengten Bunkern zeugen noch heute vom Verlauf der damaligen Hauptkampflinie. Der

"Orscholzriegel" war ein in den Jahren 1939 und 1940 erbautes militärisches Verteidigungssystem und Teil des Westwalls im Dreieck zwischen Saar und Mosel. 75 Bunkeranlagen sowie 10,2 km Panzerhindernisse in Form von Höckerlinien wurden errichtet. Die Höckerlinien sind teilweise noch erhalten, Teile sind aber nur noch als Überreste, Trümmer oder als Spuren im Feld und Wald erkennbar. Die Bunker wurden nach dem Krieg gesprengt. Die Stellung verlief von der Mosel bei Besch und Nennig in östlicher Richtung entlang Tettingen-Butzdorf über Oberleuken bis nach Orscholz an die Saarschleife. Auf Anregung des "Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge" wurde im Jahre 1990 im Einvernehmen mit dem Traditionsverband der 94. US-Infanterie Division, das von der Kompanie M des 302. Infanterie Regimentes im November 1945 errichtete Denkmal an der Gabelung der Straßen Sinz-Oberleuken / Münzingen-Borg (genannt "Potsdamer Platz") auf einen günstigeren Platz verlegt. Es entstand ein Friedensdenkmal »Monument of peace« auf dem Höhenzug des „Renglischberg“ an der B 406, an der Banngrenze Oberleuken/Sinz. Am 13. Oktober 1991 weihten amerikanische und deutsche Veteranen, die sich am "Orscholzriegel" bekämpft hatten, in brüderlicher Gemeinschaft das Denkmal für den Frieden feierlich ein. Beim Ehrenfriedhof Oberleuken handelt es sich mit einer Größe von 398 qm um den kleinsten Ehrenfriedhof im Saarland. Hier haben 35 deutsche Soldaten aus dem 2. Weltkrieg ihre letzte Ruhe gefunden. Sie alle sind im Winter 1944/45 in Oberleuken und unmittelbarer Umgebung gefallen.

Nur wenige Kilometer westwärts befindet sich im Moseltal in Perl-Besch ein weiterer Ehrenfriedhof. Hier ruhen 2.460 Tote, davon 1.510 deutsche gefallene Soldaten und zivile Kriegsoffer. 950 Kriegstote stammen aus anderen Nationen. Sie waren überwiegend Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Die beiden Ehrenfriedhöfe wurden mitten in der damaligen Kampfzone des "Orscholzriegels" angelegt.

Quelle: Internet, www.aktivland-saarburg.de

Die Sport- und Spielvereinigung (SSV) Bachem

Zusammengestellt von Werner Denis

Im Jahre 1926 wurde ein Sport treibender Verein in Bachem gegründet. Die ersten Vorstandsmitglieder waren: Josef Thinnes, Ludwig Buchmann, Albert Fritz, Johann Haubert und Willi Schumacher.

Der Verein erhielt den Namen Deutsche Jugend-Kraft (DJK) Bachem. Im Jahre 1927 pachtete man von der Gemeinde Bachem Gelände zum Bau eines Sportplatzes, der dann in mühevoller Arbeit durch die Vereinsmitglieder hergerichtet wurde.

Zunächst wurden nur Freundschaftsspiele ausgetragen. Ab 1928 nahm die Mannschaft des Vereins an Pflichtspielen in der Gruppe Saar, Bezirk 2, teil. Im Jahre 1932 gelang es der Jugendmannschaft ungeschlagen die Meisterschaft zu erringen. Dies war die erste und einzige Meisterschaft der DJK Bachem bis zum Jahre 1935.

Als Folge der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 erfolgte die Eingliederung des Saargebietes in das Dritte Reich. Alle katholischen Verbände mussten daraufhin ihre Tätigkeit beenden. Auch die DJK Bachem musste auf höhere Weisung ihre Arbeit einstellen.

Bereits im Jahre 1946 machte man den Versuch, den Verein wieder zu eröffnen. Die Impulse hierzu gingen größtenteils von älteren Spielern aus, die die Kriegswirtschaft überlebt hatten. In der ersten Generalversammlung nach dem Krieg wurde dann folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Buchmann L., Schriftführer Wagner G., und Kassierer Buchmann M.. Neben der Fußballabteilung wurde eine Schachabteilung gebildet und der Verein erhielt den neuen Namen Sport- und Spielvereinigung Bachem.

In der Folge erlebte der Verein eine ständige Aufwärtsentwicklung. 1952/53 und 1953/54 konnten die Mannschaften den Fairnesspreis erringen. Im Spieljahr 1955/56 errang die A-Jugend die Meister-

schaft der Gruppe Beckingen.
Im Jahr 1956 wurde der neue Sportplatz eingeweiht, verbunden mit einem Fest zum 30-jährigen Bestehen des Vereins. In den kommenden Jahren errangen die Jugendmannschaften zahlreiche Meisterschaften. Sie waren das Ergebnis einer erfolgreichen Jugendarbeit.

Während 1964/65 und 1965/66 die A-Jgd. jeweils die Kreismeisterschaft errang, musste 1966/67 unsere 1. Mannschaft zum ersten Mal aus der B-Klasse Hochwald absteigen, konnte aber in der folgenden Saison den direkten Wiederaufstieg schaffen.

Ihrem Ruf als "Fahrstuhlmannschaft" wurde die 1. Mannschaft gerecht. 1969/70 stieg sie erneut ab und 1970/71 mit dem zusätzlichen Titel "Westsaarmeister der C-Klassen" wieder auf.

Das 50-jährige Bestehen konnte die SSV Bachem im Jahre 1976 feiern. Die Jubiläumsfreude wurde jedoch getrübt durch den Abstieg der 1. Mannschaft. Es dauerte bis zur Saison 1983/84 bis die 1. Mannschaft erneut die Meisterschaft und den Aufstieg in die A-Klasse feiern konnte. Die 2. Mannschaft hatte den Meistertitel bereits ein Jahr früher errungen.

Bereits 1978 wurde zusammen mit dem SV Rimlingen eine Spielgemeinschaft der Jugendmannschaften gegründet. Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte war unter Leitung des Vorsitzenden Alfred Bernarding (Vorsitzender seit 1997) die Errichtung des Kunstrasenplatzes im Jahre 1999. Der Spatenstich erfolgte am 28. Mai 1999, die ersten Trainingseinheiten konnten bereits im August 1999 auf dem neuen Kunstrasen durchgeführt werden. Stark unterstützt wurde der Bau der Anlage durch den Förderverein der SSV Bachem unter Leitung von Herrn Gert Serrière.

Ein weiterer Höhepunkt war die am 20. Mai 1994 erfolgte Einweihung des Jugenddorfes. Kurt Gluding, der Präsident des Saarländischen Fußballverbandes, hatte sich



zu seinen Lebzeiten sehr energisch für den Bau dieser Jugendeinrichtung eingesetzt. Seine Verdienste wurden schließlich dokumentiert durch die Benennung des Jugenddorfes in "Kurt-Gluding-Dorf". In unmittelbarer Nähe des Dorfes verfügt Bachem über Sportplatz, eine Halle und einen Tagungsraum mit integrierter Küche.

Im Jahre 2011 erfolgte dann der Zusammenschluss der beiden Vereine SSV Bachem und SV Rimlingen zunächst zu einer Spielgemeinschaft, später dann zu den SF Bachem-Rimlingen. Erster 1. Vorsitzende wurde Franz-Josef Laux. Ihm folgte bis zum heutigen Datum Gerhard Baltes.

Vorsitzende der SSV Bachem seit Vereinsgründung:

| | |
|-------------|---------------------|
| 1926 - 1935 | Josef Thinnes |
| 1946 - 1947 | Ludwig Buchmann |
| 1951 - 1955 | Josef Thinnes |
| 1955 - 1962 | Matthias Schumacher |
| 1962 - 1963 | Ernst Kautenburger |
| 1963 - 1965 | Manfred Schumacher |
| 1965 - 1966 | Ernst Kautenburger |
| 1966 - 1967 | Hubert Kautenburger |
| 1967 - 1970 | Henry Etringer |
| 1970 - 1972 | Alfred Bernarding |
| 1972 - 1973 | Ernst Kautenburger |
| 1973 - 1975 | Helmut Jacobs |
| 1975 - 1980 | Raimund Jakobs |
| 1980 - 1982 | Anton Schuhmacher |
| 1982 - 1987 | Hans Pattar |
| 1987 - 1989 | Werner Denis |
| 1989 | Klaus Wittling |
| 1989 - 1997 | Manfred Hewer |
| 1997 - 2011 | Alfred Bernarding |

Zusammengestellt aus folgenden Quellen:
Festschrift 75 Jahre Sport- und Spielvereinigung Bachem e.V. 1926

Festschrift 100 Jahre Sportverein 1910 Rimlingen e.V.

Buch: Aus der Geschichte der Hochwaldgemeinde Losheim am See Band 5 Vereine und Verbände.

Wölfe in Bachem

Aus dem Jagdbuch v. Heinrich Lenhard, zur Verfügung gestellt von Stefan Bies

Jagdliche Notizen aus Kurtriererischer Zeit erwähnen vom frühen Mittelalter bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts immer wieder neue Einzelheiten aus dem Kampf, den Kultur und Weidwerk des Erzstiftes mit dem räuberischen Grauhund zu führen hatten. Bei allen Forstämtern der Trierer Lande waren eigene Wolfsjäger und Wolfsfänger angestellt, die durch hohe Schussgelder und Fangprämien zur eindringlichen Verfolgung des grauen Räubers angespornt wurden. Auch mit groß angelegten Treibjagden ging man ihm zu Leibe. So ließ Kurfürst Johann Philipp von Trier 1760 in den Wäldern um Wittlich ein Treiben auf Wölfe abhalten, zu dem 2000 Treiber aufgeboten waren und das von dem Domdechanten Boos als erzstiftlichem Forst-Commissarius geleitet wurde. Bei diesem Jagen kamen, wie der Chronist berichtet, elf Wölfe zur Strecke, von denen "einer so groß war wie ein kleiner Stein-esel". Die Jagdordnung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von 1786 belegte das Aufheben und Stehlen der zur Wolfsvertilgung ausgelegten Fallen mit einer Geldbuße von 20 Florinen (Goldmünze).

Die Kriegswirren der Koalitionskriege von 1791-1807 und neu wieder von 1813-1815 begünstigten den Wolf der links-rheinischen Forste ähnlich wie in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Bezeichnend für die Hochwaldreviere um Wadern-Hermeskeil ist, wie dieses Gebiet von der 1792 hier durchziehenden französischen Moselarmee den Namen "pays des loups", Wolfsland, erhielt. Durch die erschreckende Vermehrung des Grauhundes in jener Zeit sah



sich die französische Verwaltung des Gebietes sogar zu seiner Bekämpfung veranlasst. Für die drei Departements Rhein-Mosel, Donnersberg und Saar wurde hierzu unter Napoleon I. nach dem Muster der französischen "Grande loupeterie" ebenfalls ein Wolfs-Jägeramt eingerichtet. Groß-Wolfs Jägermeister war der französische Marschall Berthier, Fürst von Neufchatel und Herzog zu Wagram. Das Saardepartement mit den Arrondissements Trier, Prüm, Saarbrücken und Birkenfeld gehörte zu der 28. conservation forrestière, an deren Spitze der Graf von Salm-Dyk auf Schloss Dyk (bei Neuß) als Kapitän der Wolfsjagd stand. Für den Unterbezirk Trier war der Untersuchungsrichter Fritsch vom Appellationshof zu Trier Leutnant der Wolfsjagd. Doch scheint dieses Groß-Wolfsjägeramt mehr eine Paradedstelle gewesen zu sein, die in der Bekämpfung des Wolfes in den linksrheinischen Revieren nur geringe Erfolge erzielte. Nach 1815.

Scharf ging die Übergangsverwaltung der Jahre 1814-1815 und danach die preußische Zeit dem Grauhund an den Balg. Für die Erlegung von Wölfen setzte das Generalgouvernement für den Niederrhein schon 1814 Prämien aus, die durch einen preußischen Ministerialerlass vom 14. Januar 1817 für die linksrheinischen Staatsforste in folgenden Beträgen festgelegt wurden:

für eine alte Wölfin 12 Taler, einen Altwolf 10 Taler, einen Jungwolf in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September 8 Taler, einen Nestwolf 4 Taler und einen noch ungeborenen, in der Tracht von erbeuteten Wölfinnen vorgefundenen Wolfembryo 1 Taler. Diese Prämien kamen im Bezirk Trier erst im Jahre 1885 in Wegfall. Als Beweisstücke waren zur Prämienzuerkennung die Gehöre und der rechte Vorderlauf des erlegten Wolfes der zuständigen Forstbehörde vorzulegen. Eine letzte Regelung des Betriebes der Polizei jagden auf Wölfe erfolgte durch eine Polizeiverordnung der Regierung zu Trier vom 13. März 1851. Die letzte Poli-

zeijagd auf den Wolf im Bezirk hielt ein damaliger, Gemeindeoberförster Hoepf von Saarburg am 4. Februar 1888 im Gemeindewald von Sehndorf bei Saarburg ab (bei dieser wurde eine Wölfin gestreckt). Die Wolfserlegungen sowie die Namen der Schützen wurden den amtlichen Abschussregistern der zuständigen Oberförstereien einverbucht und kamen alljährlich im Amtsblatt der Bezirksregierung Trier zur Veröffentlichung.

Im Bezirke Trier kamen zur Erlegung: im Jahre 1815 = 188, im Jahre 1816 = 144, im



Jahre 1817 = 159 und in den beiden nachfolgenden Jahren 1818 und 1819 noch 117 und 116 Wölfe. 1825 war die Erlegungsziffer bereits auf 56 gesunken, schnellte 1826 jedoch wieder auf 92 in die Höhe. Dann senkte sich die Kurve der Abschüsse auf 20 im Jahre 1845, um mit dem Revolutionsjahr 1848 zum Stillstand zu kommen. Insgesamt wurden von 1815-1900 im Bezirk Trier nach unseren Feststellungen 2136 Wölfe erbeutet. Die Auffindung von Nestwölfen: 4 im Jahre 1853, 3 im Jahre 1859, 3 im Jahre 1865 und 3 im Kriegsjahr 1871 sowie die Erlegungen von Jungwölfen in den Jahren 1852, 1856, 1864, 1865, 1868, 1871, 1872 und 1876 beweisen, dass der Wolf bis um 1870 im Bezirk Trier Standwild war und als solches da erst zur Austilgung kam.

An der unteren Saar.

Unzweifelhaft sicher ist, dass gerade die zerklüfteten Bergforste des Kreises Saarburg zwischen Saarunterlauf und Mosel mit den nach Lothringen vorsto-

ßenden Revieren der Kreise Merzig, Saarlouis und Saarbrücken den Wolf als Standwild und als Wechselwild länger und vor allem in weit reicherer Zahl beherbergten, als die Eifel und das Hohe Venn. Der Standwolf in den Wäldern an der unteren Saar wird erwiesen durch jene Jungwölfe, die in den 1870er Jahren noch hier zur Strecke kamen. Die amtlichen Abschusslisten der Staatsoberförsterei Saarburg verzeichnen Erbeutungen von je einem Jungwolf: im Jahre 1864 ohne Tag und Erlegungsort; am 3. Juli 1871 im Forst Büschdorf; am 20. Juli 1872 im Gemeindewald Orscholz; am 24. Juli 1872 im Forst Büschdorf; am 13. August 1872 im Gemeindewald Tünsdorf; am 19. Juni 1876 im Gemeindewald Orscholz; am 1. Oktober 1876. im Gemeindewald Keßlingen. Nach den auffallenden Sommer-Erlegungsdaten handelt es sich bei diesen sieben Tieren offenbar um Jungtiere, die in den Revieren dort gewölft wurden.

Auffallend stark ist der Gesamtabschuss von Wölfen in der Zeit von 1864-1888 in den Schutzrevieren der Staatsoberförsterei und der Gemeindeoberförsterei Saarburg. Er beläuft sich auf insgesamt 78 Tiere. Darunter fanden sich: 34 Altwölfe, 37 alte Wölfinnen und 7 Jungwölfe. Die Abschüsse erfolgten in den 29 nachstehenden Revieren: Losheim, Besseringen, Mettlach, Saarlöcherbach, Britten, Bachem (3), Serrig, Keuchingen (8), Orscholz (6), Tünsdorf, Büschdorf (15), Hellendorf (2), Perl (2), Oberperl (2), Oberleucken, Borg, Besch (3), Keßlingen (4), Tettingen, Weiten, Faha (2), Kirf, Sinz, Cahren (2), Helfant, Wintringen (5), Wawern (2), Temmels und Sehndorf; von fünf weiteren Erlegungen sind die Örtlichkeiten nicht angegeben.

Rechts der Saar in den Revieren des Erwaldes wurden davon gestreckt:

ein Altwolf im Gemeindewald Besseringen am 5. 12. 1867; ein Altwolf im Gemeindewald Losheim am 27.1.1868; ein Altwolf im Boch'schen Privatforst Mett-

lach im Winter 1871; im Gemeindewald Bachem eine Altwölfin am 31.1.1871; ein Altwolf am 1.2.1872 und eine Altwölfin am 20.12.1874; eine Altwölfin im Gemeindewald Britten am 2.2.1871; ein Altwolf im Gemeindewald Saalhölzbach am 23.12.1874; eine Altwölfin im Gemeindebann Serrig am 27.1.1883.

Deutlich ist aus den Erlegungsorten festzustellen, wie nach 1875 der von Westen und Südwesten antrabende Wolf nur ungern die tiefe, durch ihre Bahn- und Telegraphenlinie für ihn so schreckhafte Saarrinne unter Durchrinnen des Flusses übertrabte. Bei seiner Zuwanderung, vornehmlich aus den Vogesen,



versteckte er sich fast ausnahmslos in dem Winkel zwischen Mosel und Saar, wo die von Fels-schluchten durchsetzten Bergforste zwischen Mettlach-Perl-Saarburg-Conz mit ihren einsamen Distrikten und ihren reichen Beständen an Reh- und Schwarzwild ihm besonders zusagende Reviere boten. Im Hochwald um Hermeskeil, der ehemals als "Wolfsland" berüchtigt war, kam nach 1860 nur noch ein vereinzelter Wolf bei Hüttgeswasen am Erbeskopf zur Strecke.

Die letzte Wolfserlegung in den Revieren der Oberförstereien von Saarburg erfolgte am 4. Februar 1888. Es war eine Altwölfin, die im Gemeindewald Faha, Distrikt Winkelbusch, gestreckt wurde. Nach unzweifelhaft sicheren Bestätigungen spürten sich gerade zehn Jahre später, in den ersten Februartagen 1908, noch einmal zwei Wölfe in den Revieren um Perl, Borg, Besch und Nennig. Sie konnten jedoch trotz sorgfältigen Kreisens nicht festgemacht werden und wa-

ren nach einigen Tagen wieder abgetraht. Es blieb dies bislang das letzte bekannt gewordene Gastspiel Meister Isegrims in den Forsten der Saar. Von besonderem Interesse bleibt, dass dieses Wolfsvorkommen zeitlich genau zusammenfällt mit jenem starken Neuauftreten des Grauhundes im Oberelsaß und auf der Hochebene von Metz im Winter 1907 und Frühjahr 1908, wo damals mehrere Tiere gestreckt wurden.

ren nach einigen Tagen wieder abgetraht. Es blieb dies bislang das letzte bekannt gewordene Gastspiel Meister Isegrims in den Forsten der Saar. Von besonderem Interesse bleibt, dass dieses Wolfsvorkommen zeitlich genau zusammenfällt mit jenem starken Neuauftreten des Grauhundes im Oberelsaß und auf der Hochebene von Metz im Winter 1907 und Frühjahr 1908, wo damals mehrere Tiere gestreckt wurden.

HVB „zum Nachdenken“

Rückblick

Die Zeit, in der wir heute leben,
unser jetziges Soeben,
das angebrochene Jahrtausend,
hektisch ist es, laut und brausend –
und doch...

Rinderwahn und PISA-Pleiten,
Vogelpest und Sturmgezeiten
begleiten unsere Gegenwart,
die nicht mit saurem Regen spart –
und doch...

Dauer-Staus auf Autoreisen,
Steuerlast bei höchsten Preisen,
Terror-Ängste, Drogen-Dealer,
AIDS-Gefahr, Falschgeldspieler –
und doch...

Am Ende ergibt sich
die Rente mit siebzig,
weil wir alle bescheiden
an kranken Kassen leiden –
und doch...

Und doch wird man von diesen Tagen
in Hundertzwanzig Jahren sagen
und in schlaun Büchern lesen:
Dies sei die gute alte Zeit gewesen.



HVB Nikolausgeschichte

"Und es gibt ihn doch ..!"

Von Franz-Jürgen Weißbrot

Er lief durch die Straßen des kleinen Dörfchens. Es war Nikolausabend, der 5. Dezember, ein grauer, regnerischer Abend, doch aus vielen Häusern roch es nach Zimtgebäck und frischem Lebkuchen und die Fenster waren hell erleuchtet und festlich geschmückt. Er schaute in gemütlich warme Stuben in denen sich glückliche Menschen aufhielten, doch trotzdem stellte sich kein festliches Gefühl bei ihm ein. Nein, die Zeiten in denen er an den Heiligen Nikolaus glaubte waren längst vorbei. Inzwischen kannte er die Wahrheit, inzwischen hat sich der Heilige Mann von einer geliebten und vergötterten Figur seiner schönen Kindheit zu einem Hampelmann gewandelt, der in Fußgängerzonen in rotem Hosenanzug, roter Mütze mit weißen Krempe und mit ungepflegtem grauweißem Bart, laut klingelnd die Leute anpöbelt. Unten sieht man die blaue Jeanshose und weiße Turnschuhe und der dicke Schmierbauch verdeckt dezent den breiten schwarzen Ledergürtel. Nein, den heiligen Nikolaus gibt es nicht. Vor allen Dingen war er nicht da, wenn man ihn gebraucht hätte. Zum Beispiel jetzt, wo er seine Hilfe so dringend benötigt hätte. Seit fast zwei Jahren war er nun auf der Suche nach einem Job, aber er war trotz unendlich vieler Bewerbungen und Vorstellungsgespräche einfach nicht erfolgreich. Seine Chancen auf eine Einstellung wurden mit fortschreitender Zeit immer geringer. Als Hartz IV -Empfänger brauchte er dringend Geld und hätte fast jeden Job angenommen, aber es war einfach nicht möglich. Die Schulden wuchsen ihm über den Kopf, demnächst würde er sein Haus verlieren, an die Bank, und seine Frau und die beiden Kinder, die jetzt in einem kalten, verwahrlosten Haus auf ihn warteten, litten bereits sehr unter dieser schlimmen Situation. Wie lange würden sie noch zusammen blei-



ben können? Wie gerne würde er jetzt an den Heiligen Nikolaus glauben, ihm seine Sorgen erzählen und sich von ihm helfen lassen, aber das wird wohl ewig ein Wunschtraum bleiben. Nein, ihm kann niemand mehr helfen. Und erst recht nicht diese dubiose Nikolausgestalt, die gerade mit Knecht Ruprecht das alte Deckerhaus verließ und ihn im Halbdunkel einfach über den Haufen rannte. „Entschuldigung! - Alles wird gut!“ hörte er eine heitere Stimme sagen und er sah einen bärtigen Gesellen der ihm versonnen die Hand reichte und ihm tief in die Augen blickte. Kaum stand er wieder auf den Beinen drückte ihm der Heilige Mann zwei

Äpfel in die Hand und schon waren die beiden wieder hastig in der Dunkelheit verschwunden. Wahrscheinlich ins nächste Haus, um Kinder zu belügen und ihnen eine heile Welt vorzugaukeln. Er hasste es, heute nach Hause zu kommen. Nicht ein einziges kleines Geschenk hatte er für seine Kinder, das Geld reichte einfach nicht aus. Wenigstens hatte er die beiden Äpfel in seiner Tasche. Beschämt und traurig näherte er sich dem Haus, in dem seine Familie auf ihn wartete.

Doch es war anders als sonst. Die Kinder hatten den Ofen angeheizt und in der kleinen Küche roch es nach Spritzgebäck und frisch gekochtem Kaffee. Regina saß auf der Ofenbank und winkte mit einem Brief. „Den hat der Briefträger heute Mittag vorbei gebracht!“ Erstaunt und sprachlos öffnete er den Brief und las die letzten Zeilen laut vor: „... freuen wir uns, Sie als neuen Mitarbeiter in unserer Firma begrüßen zu dürfen!“. „Und das am Nikolausabend!“, sagte er gerührt und mit Tränen in den Augen. „Nikolausabend ist erst Morgen! -“, sagte Regina, „heute ist erst der vierte Dezember!“. „Aber ich habe den Nikolaus gerade getroffen, er kam aus dem Deckerhaus!“. „Die Deckers sind heute morgen in Urlaub gefahren, das Haus steht leer!“ erwiderten die Kinder. „Aber er schenkte mir zwei Äpfel für Euch!“ - Er griff in seine Manteltasche, doch die Taschen waren leer....

1868



Bureau-Ordnung

zur Beachtung des Personals

- I. **Gottesfurcht, Sauberkeit und Pünktlichkeit sind die Voraussetzungen für ein ordentliches Geschäft.**
 ○ ○ ○
- II. Das Personal braucht jetzt nur noch an Wochentagen zwischen 6 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags anwesend zu sein. Der Sonntag dient dem Kirchgang. Jeden Morgen wird im Hauptbureau das Gebet gesprochen.
 ○ ○ ○
- III. Es wird von jedermann die Ableistung von Überstunden erwartet, wenn das Geschäft sie begründet erscheinen läßt.
 ○ ○ ○
- IV. Der dienstälteste Angestellte ist für die Sauberkeit der Bureaus verantwortlich. Alle Jungen und Junoren melden sich bei ihm 40 Minuten vor dem Gebet und bleiben auch nach Arbeitschluß zur Verfügung.
 ○ ○ ○
- V. Einfache Kleidung ist Vorschrift. Das Personal darf sich nicht in hellglänzenden Farben bewegen und nur ordentliche Strümpfe tragen. Überschuhe und Mäntel dürfen im Bureau nicht getragen werden, da dem Personal ein Ofen zur Verfügung steht. Ausgenommen sind bei schlechtem Wetter Halstücher und Hüte. Außerdem wird empfohlen, in Winterzeiten täglich 4 Pfund Kohle pro Personalmitglied mitzubringen.
 ○ ○ ○
- VI. Während der Bureaustunden darf nicht gesprochen werden. Ein Angestellter, der Sigarren raucht, Alkohol in irgendwelcher Form zu sich nimmt, Billardsäle und politische Lokale aufsucht, gibt Anlaß, seine Ehre, Gefinnung, Rechtschaffenheit und Redlichkeit anzuzweifeln.
 ○ ○ ○
- VII. Die Einnahme von Nahrung ist zwischen 11.30 Uhr und 12.00 Uhr erlaubt. Jedoch darf die Arbeit dabei nicht eingestellt werden.
 ○ ○ ○
- VIII. Jedes Personalmitglied hat die Pflicht, für die Erhaltung seiner Gesundheit Sorge zu tragen, im Krankheitsfalle wird die Lohnzahlung eingestellt. Es wird daher dringend empfohlen, daß jedermann von seinem Lohn eine hübsche Summe für einen solchen Fall wie auch für die alten Tage beiseitelegt, damit er bei Arbeitsunvermögen und bei abnehmender Schaffenskraft nicht der Allgemeinheit zur Last fällt.
 ○ ○ ○
- IX. Zum Abschluß sei die Großzügigkeit dieser neuen Bureau-Ordnung betont. Zum Ausgleich wird eine wesentliche Steigerung der Arbeit erwartet.



Entnommen aus den verschiedensten Arbeitsbestimmungen und Betriebsordnungen von Manufakturen, Comptoirs und Amtskuben der Jahre 1863 bis 1872.

Bau einer Turnhalle in Bachem

von Raimund Jakobs

Vor allem zwei Bachemer Bürgern ist es anzurechnen, dass in Bachem so frühzeitig eine Turnhalle gebaut wurde. Dies waren einmal der im April 1971 verstorbene 1. Vorsitzende der SSV, Henry Etringer und zum anderen der im Januar 1974 verstorbene, langjährige Geschäftsführer und damaliger Bürgermeister, Ernst Kautenburger.

Der Weg bis zur Fertigstellung der Halle war mit Schwierigkeiten gepflastert. Schon vor Baubeginn galt es die höchste Hürde zu überwinden, nämlich das notwendige Geld zur Umsetzung der Baumaßnahme zu besorgen. Obwohl man alle Hebel in Bewegung setzte, die Zusage zur Finanzierung eines Turnhallenbaus zu erhalten, scheiterte dieses Vorhaben zunächst. Trotzdem wagten es die Gemeinde und der Verein (SSV Bachem) mit einer nur teilweise gesicherten Finanzierung, die Arbeit im Herbst 1969 zu beginnen.

Nachdem der erste Bauabschnitt abgeschlossen war und die Gemeinde- und Sportvereinsgelder soweit verbraucht waren, kam auch vom Kultusministerium die Zusage zur Restfinanzierung. Dieses Umdenken auf höherer Ebene war wohl in erster Linie auf die beharrliche und

unbeirrbarere Einstellung der Bachemer zu "ihrem Turnhallenprojekt" zurückzuführen. Die Finanzierung der Halle setzte sich zusammen aus:

| | |
|---|---------------|
| Landeszuschuss: | 152.915,58 DM |
| Zuschuss des Kreises: | 30.000,00 DM |
| Gemeindeanteil Bachem: | 118.727,98 DM |
| Restfinanzierung der Gde. Losheim nach der Gebietsreform: | 62.000,00 DM |
| | ----- |
| | 363.643,56 DM |

Die SSV Bachem leistete nachgewiesene



4.642 unentgeltliche Arbeitsstunden, wovon ein Großteil der Stunden von 12 Personen erarbeitet wurde.

Heute erfüllt die Turnhalle mit dem zwischenzeitlich erstellten Anbau für den Ortsteil Bachem vielfältige, wichtige Funktionen. Sie ist Sportstätte für die Grundschule, den Kindergarten, die SSV (jetzt SF Bachem-Rimlingen), und die saarländischen Fußballverbände. Weiter ist sie ein Austragungsort für vielfältige kulturelle Veranstaltungen, und

bietet den Bachemer Bürgern die Möglichkeit zur Ausrichtung privater Feiern. Ein Dorfleben ohne Halle ist nicht mehr vorstellbar. So betrachtet war die entschlossene und risikoreiche Umsetzung des Turnhallenprojektes durch die damals Verantwortlichen eine weitsichtige und richtungsweisende Entscheidung.





Sparkasse Merzig-Wadern



REINERT

Bauunternehmung Kurt Josef Reinert





**Metzgerei
Karl Doll**

Provinzialstr. 75
66679 Bachem
Tel.: 0 68 72 - 22 27

- Fleisch- und Wurstwaren stets frisch aus eigener Herstellung
- Plattenservice

 **100 Jahre**
1908-2008

*Frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr!*



www.Salon-Myriam.de

Im Kromröder 38 • 66679 Losheim am See / Bachem

Tel.: 06872 / 4666